Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Mittwoch, den 23. März 1887.** **Nr. 137.**

Des Kaisers Geburtstag.

Berlin, 22. März 1887.

Die Straßen Berlins.

Voll und warm strahlte die Sonne heute Morgen vom heiteren Himmel hernieder, ein milder Frühlingshauch durchwehte die Straßen der Stadt — dem Kaiser war zu seinem neunzigsten Geburtstage auch das Wetterglück treu geblieben. Berlin hatte einen Festschmuck angelegt, wie er so großartig, so umfassend, so farbenprächtig seit vielen Jahren das Auge nicht erfreut hat. Straß auf, Straß ab wallt ein Meer von Fahnen und Flaggen; duftiges Grün umrankt die Häuserfronten bis hoch zum Giebel hinauf; Guirlanden schwingen sich in graziösen Linien über die Fahrdämme; überall leuchtet die Zahl 90, hier golden, dort silbern, in Lampions, aus Kornblumen, aus Rosen und anderen duftigen Gewinden. Fast in dem Schaufenster jedes dritten Hauses erhebt sich die Büste des Kaisers auf blumenüberschüttetem Sockel, von Kerzen umstellt, mit dem Lorbeer um die Schläfen. Die Facaden vieler Häuser waren von Fahnenbündeln, Wappenschildern mit dem Namenszuge des Kaisers und Blumen-Arrangements völlig überdeckt, einen herrlichen Anblick darbietend. Ueberall zeigten sich auch die Vorbereitungen zur Illumination, die diesmal ganz besonders großartig zu werden verspricht. Sämmtliche Gefährte, von den Pferdebahnwagen und den Omnibuswagen bis zu den Bolle'schen „Milchkutschen", waren festlich geschmückt, hatten Guirlanden und Fahnen angelegt. Wohin man auch blickte, überall sah man das blaue Blümlein, welches durch Kaiser Wilhelms Huld so beliebt geworden ist und das am heutigen Tage von Tausenden gleichsam als Symbol der Liebe zu dem greisen Herrscher getragen wird. Die Damen nestelten es an die Taille, die Herren trugen es im Knopfloch, viele Kinder hielten es in den Händchen. Die Pferdebahn-Kondukteure hatten ebensowenig auf die Kornblume verzichtet, wie die Schlächtergesellen, die mit der Fleischmulde auf der Achsel dahinschritten. Die Rosselenker hatten sich ebenso damit geschmückt, wie die Dienstmänner an den Straßenecken. Ganz Berlin leuchtete in dem lieblichen, zarten Blau des Kaiserblümchens.

Die Feier in der kaiserlichen Familie.

Der Kronprinz beging den Tag durch eine besondere Familienfeier, indem er im Garten des Prinzessinnen-Palais, umgeben von seiner ganzen Familie und seinen hohen zum Besuche weilenden Anverwandten, eine **Kastanie** „zum ewigen Gedächtniß des denkwürdigen Tages" pflanzte.

Die ersten Glückwünsche brachten, wie stets, in aller Frühe dem Kaiser die Herren vom persönlichen Dienst dar. Den Gefühlen derselben gab in schlichten Worten der Intendant der Garderobe, Herr Engel Ausdruck. Der Kaiser befand sich äußerst wohl und gab seiner Hoffnung Ausdruck, die Herren im nächsten Jahre wieder begrüßen zu können.

Schon früh zeigte sich der Kaiser einmal in großer Generals-Uniform den jubelnden Massen vor seinem Palais. Er trug die Schärpe, welche die Kaiserin ihm in einem kostbaren blauen Sammet-Etui als Geburtstagsgeschenk gewidmet hatte. Die Schärpe ist nach dem Muster der Schärpen Friedrichs des Großen gearbeitet und netzartig geknüpft, während die jetzigen Schärpen bekanntlich gewirkt sind.

Im Innern des kaiserlichen Palais.

Ist die Dekoration am Denkmal des großen Ahnherrn unseres Kaisers, auf welches seine Blicke zunächst fielen, als das greise Geburtstagskind heute früh an das historische Eckfenster trat, in jeder Beziehung eine prachtvolle zu nennen, so spottet der Blumengarten, in den die Zimmer des Monarchen umgewandelt waren, geradezu jeder Beschreibung. Zwischen hochstämmigen, mit Blüthen in allen Farbennüancen überschütteten Azaleen steht das Schönste, was gärtnerische Kunst und Mühe aufgezogen, aufgebaut. Blumenkörbe groß und klein, Bouquets und Sträuße in allen Dimensionen erfüllen mit ihren Wohlgerüchen die Räume. Alle zeugen sie von der großen Liebe und Verehrung zu dem greisen Kaiser und bringen mit ihrem süßen Duft die Grüße der Spender dar. Da sind zunächst die Blumenspenden von Mitgliedern des engeren Familienkreises. Die Kronprinzessin von Schweden hat sich mit einem großen Bouquet aus rosa Rosen und weißem Flieder gemeldet; ihre beiden kleinen Söhne, die Prinzen Gustav und Wilhelm, überreichten ihrem Urgroßvater bei der Gratulation um 12 Uhr jeder einen kleinen Strauß aus weißem Flieder mit blauen Bändern.

Die Prinzessin Irene von Hessen und die jüngsten Töchter der kronprinzlichen Herrschaften erschienen mit Sträußen aus Veilchen und Flieder. Prinzessin Heinrich XVIII. Reuß, geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, hat einen allerliebsten Korb übersandt gefüllt mit herrlichen Marechal Niel-Rosen und Veilchen; Prinzessin Heinrich XIX. Reuß ein Bouquet aus weißem Flieder und rothen Rosen. Ein wundervolles Maiblumenarrangement in Binsengeflecht weist die Prinzessin Amalie von Fürstenberg als Spenderin auf. Ein großes Bouquet von nur tief schwarzbraunen Rosen rührt von der Herzogin von Ujest her. Von entzückender Pracht ist die Spende der Gemahlin des russischen Botschafters, Grafen Schuwalow. Dieselbe besteht aus einem Riesenbouquet von kostbaren rosa Rosen mit Stielen von je fast einem Meter Länge, zusammengehalten durch eine große Atlasschleife, welche die Farben orange, schwarz, weiß zeigt. Ebenso prachtvoll ist das Geschenk der Gräfin Orlow, ein großer Korb in Form eines Schiffes, nur mit Viktoria-Veilchen gefüllt, während der Henkel mit großen gelben Rosen beflochten und mit einem Atlasbande in orange-schwarz-weißer Farbe geziert ist. Gräfin Fürstenberg-Herdringen hat einen riesengroßen Korb mit duftenden Maiblumen und weißem Flieder übersandt, Gräfin F. Hohenau einen geflochtenen Weidenkorb voll hell leuchtender rother Rosen und gleiche Blumen in rosa am Henkel. Im Auftrage des Vaterländischen Frauen-Vereins hat Gräfin Solms-Rösa ein Boquet aus 91 Kapitän-Christi-Rosen überreichen lassen, deren größte aus der Mitte hoch emporragt; umwunden ist dasselbe mit einer weißen Atlasschleife, in die große Kornblumenbouquets hineingestickt sind. Von der Gräfin Saurma-Jeltsch, geb. Henckel von Donnersmarck ist ein großer runder Korb aus Veilchen, Flieder und Rosen vorhanden. Herr v. Ohlendorff-Hamburg, dessen Gaben alljährlich mit zu den prächtigsten gehören, hat ein großes Wappen aus weißen Blumen übersandt, das auf zwei Füllhörnern aus Veilchen ruht; das Ganze umschließt ein Rahmen aus Marechal Niel-Rosen und Flieder. Vom Korps de Ballet ist ein Siegeswagen aus goldenem Geflecht abgegeben, gefüllt mit verschiedenartigen Rosen; ein großes W aus Vergißmeinnicht überragt denselben, während Veilchentuffs die Pferde ersetzen. Für die Firma S. Vinyas in Reims haben deren hiesige Vertreter Maaß und Wölbling einen Korb mit 12 Flaschen Champagner überreicht, auf deren Etiketten die Zahl 90 mit der Kaiserkrone in Gold prangt. Der Korb ist wundervoll mit allerhand Blumen und Schleifen dekorirt.

Das Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin besteht in einer netzartig geknüpften Schärpe, wie sie Friedrich der Große getragen hat, und einer in Erz gegossenen kostbaren Vase. Die Kronprinzessin hat für den Kaiser das lebensgroße Porträt des ältesten Sohnes des Prinzen Wilhelm gemalt. Wie aus der nächsten Umgebung des Kaisers versichert wird, hat der erlauchte Monarch seinen Geburtstag in der frischesten Gesundheit angetreten, und in herzlichen und rührenden Worten Allen gedankt, die ihm ihre Glückwünsche ausgesprochen haben.

Die Auffahrt der Studirenden.

Schon in früher Morgenstunde begann eine wahre Völkerwanderung nach den Linden und dem Platz am Opernhause, und um die zehnte Stunde herum füllte eine Kopf an Kopf gedrängte, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Straßen und Plätze in der nächsten Nähe des kaiserlichen Palais, von welchem eine funkelnagelneue Kaiser-Standarte in dem frischen Südwinde gar stolz wehte. Punkt $^3/_4$10 Uhr war es, als der Kaiser zum ersten Male an dem historischen Eckfenster und gleich darauf auch an dem nach dem Opernhause zu gelegenen Fenster erschien, um die frenetischen Ovationen der Bevölkerung seiner getreuen Residenz entgegenzunehmen. Der Jubel, das Hurrahrufen, Hüte- und Tücherschwenken wollte kein Ende nehmen. Begeisterung und Freude strahlte von allen Gesichtern, und nimmermehr werden diejenigen, welche an diesem Tage den Kaiser gesehen, wie er ersichtlich gerührt und erfreut der Menge durch freundliche Grüße dankte, den empfangenen Eindruck vergessen. Kurz vor $^1/_4$11 Uhr erschien der Kaiser noch einmal an beiden Fenstern seines Arbeitszimmers, und noch einmal wiederholte sich das erhebende Schauspiel.

Punkt $^1/_4$11 Uhr begann der Aufzug der Studirenden von dem Zeughause her an der Nordseite des Opernhausplatzes und der Linden entlang. Voran ritten Chargirte in vollstem Wichse und mit blanken Schlägern, mit denen sie beim Passiren des Palais dem kaiserlichen Herrn den Salut erwiesen. Es folgte ein altdeutsch-uniformirtes Trompeter-Korps, das beim Vorbeimarsch das Preußenlied intonirte. Daran reihte sich die endlos lange Kette der Wagen, in welchen die Deputationen aller deutschen Universitäten und Hochschulen, voran die Universität Berlin, mit fliegenden Fahnen und Standarten vor dem Kaiser defilirten.

Der zweiten Hälfte des Zuges ritt wiederum ein Trompeter-Korps voran, jedem einzelnen Wagen aber sprengten je zwei Postillone in voller Gala als Vorreiter vorauf. Pünktlich, wie es in dem Festprogramm vorgesehen, um $^3/_4$11 Uhr passirte der letzte Wagen das Palais. Während des ganzen Vorbeimarsches saß oder stand der Kaiser an dem historischen Eckfenster und erwiderte, militärisch grüßend, die ihm von den Studirenden dargebrachten Ovationen, in welche sich unaufhörlich der Jubel der Volksmenge einmischte.

Auffahrt der Fürstlichkeiten.

Um 11 Uhr sollte die Auffahrt der aus allen Theilen Europas herbeigeeilten Fürstlichkeiten beginnen. Allein die Auffahrt war nicht ohne Schwierigkeiten, denn Kopf an Kopf gedrängt, wie eingekeilt standen die Volksmassen von der Schloßbrücke an bis weit über die Friedrichstraße hinaus Unter den Linden. Die zahlreich aufgebotene Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde erwies sich anfangs fast machtlos, mit Mühe nur konnten sich die ersten Wagen einen Weg durch die Menge bahnen und erst nachdem die Auffahrt fast vorüber, war es den immer zahlreicher herbeigezogenen Schutzmannschaften gelungen, einigermaßen freie Bahn zu machen. In der ersten zweispännigen Gala-Equipage hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden nebst ihrem ältesten Söhnchen, dem vierjährigen Herzog von Schonen, einem reizenden blonden Knaben, Platz genommen. Der zweite Galawagen, bespannt mit dem bekannten Sechserzug von Hellbraunen, welchen die ostpreußischen Stände seiner Zeit dem Prinzen Wilhelm als Hochzeitsgeschenk geboten, barg Prinz und Prinzessin Wilhelm und deren beide ältesten Söhne. Im dritten Galawagen, bespannt mit sechs prachtvollen Trakehner Rapphengsten, saßen unser Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Sophie und Margarethe. Der vierte Wagen brachte die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Viktoria. Es war somit die engste Familie des Kaisers, welche demselben die ersten Glückwünsche darbot. Vom Publikum wurde jeder dieser Wagen mit lauten Jubelrufen begrüßt.

Nach einer Pause von etwa 5 Minuten nahm dann die Auffahrt ihren weiteren Fortgang. Einer der nächsten Wagen brachte den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, den das Publikum sofort allgemein erkannte und stürmisch begrüßte. Besonderes Interesse erweckte der gleich darauf folgende Wagen, in welchem sich, an der Seite ihres Vaters, des Großherzogs von Hessen, Prinzessin Irene von Hessen, die jugendliche Braut des Prinzen Heinrich von Preußen, befand. Die anmuthige, jugendfrische Prinzessin trug einen weißen Mantel und hielt einen prachtvollen Strauß rother Rosen in der Hand. Mit fast demonstrativem Jubel begrüßte das Publikum den nächsten Wagen, in welchem sich das rumänische Königspaar befand. „Carmen Sylva" ging es von Mund zu Mund und alle Hüte lüfteten sich, um die liederreiche Landsmännin auf dem fernen Königsthrone mit echt deutscher Herzlichkeit zu begrüßen; und ebenso herzlich dankte die in einen weißen Mantel mit Pelzbesatz gehüllte Fürstin. Besondere Aufmerksamkeit schenkte das Publikum des Weiteren noch dem Prinzen von Wales, der einen prachtvollen Sechserzug benutzte, dem König und der Königin von Sachsen, der greisen Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der einzigen noch lebenden Schwester des Kaisers, dem Prinzen Wilhelm von Würtemberg, dem Herzog von Aosta u. s. w. Kurz nach 12 Uhr begann die Rückfahrt, bei welcher sich die verschiedenen Ovationen erneuten. Mit noch erhöhtem Jubel begrüßte man besonders die Königin von Rumänien, der die Herzensfreude an der dargebotenen Begrüßung aus den freundlichen Augen sprühte. Eine überaus liebliche Scene bot es, als bei der Rückfahrt des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und der beiden Söhne derselben der fünfjährige Urenkel des Kaisers im Wagen aufstand und mit der Hand an der Mütze die stürmischen Begrüßungen der Menge erwiderte.

Gratulation des Reichstags.

Der Reichstag hat an den Kaiser folgende Glückwunsch-Adresse gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der Reichstag in tiefster Ehrfurcht am heutigen Tage seine allerunterthänigsten Glückwünsche dar.

Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat den Tag zu sehen, an welchem Eure Majestät das 90. Lebensjahr vollenden. Lebhafter als an anderen Tagen empfindet heute unser deutsches Vaterland, was Eure Majestät für uns gethan haben; heißer denn je sind die Segenswünsche, welche heute für Eure Majestät aus den deutschen Herzen emporsteigen.

Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, am heutigen Tage das dankbare deutsche Volk vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederzulegen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht verharrt
Im Auftrage des Reichstages
Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamster
Gesammtvorstand des Reichstages.

v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl, Frhr. v. Unruhe-Bomst, Ackermann, Graf Adelmann von Adelmannsfelden, Graf v. Behr-Behrenhoff, Dr. von Bennigsen, von Bernuth, Dr. Bürklin, Francke, Dr. Hermes, Graf v. Kleist-Schmenzin, Kochann, Dr. von Kulmiz, Dr. Lieber, Rickert, Graf von Schönborn-Wiesentheid, Dr. Tröndlin, Wichmann, Dr. Windthorst.

In der Universität.

Die Feier der Universität fand um 12 Uhr in der festlich geschmückten Aula statt. Eine glänzende Versammlung wohnte der Feier bei. Wir nennen nur die Minister v. Puttkamer, v. Goßler, v. Bötticher und v. Scholz, Unterstaatssekretär Lucanus, Ministerialdirektor Greiff, Direktor Bosse vom Reichsamt des Innern, Präsident Hegel, die Geheimräthe Schöne, Bonitz, Wehrenpfennig, Spinola, Auwers, Althoff u. A. Die akademischen Sänger leiteten die Feier mit dem von Professor Bellermann komponirten 21. Psalm ein. Während des Gesanges zog vom Senatssaal aus der Senat der Universität unter Vorantritt der Pedelle in den Saal und nahm auf den Estraden Platz. Der Andrang war ein gewaltiger. Trotzdem herrschte lautlose Stille in dem weiten Raum. Die Festrede hielt Professor Heinrich von Treitschke. „Andächtiger als heute hat die Nation, so begann der Redner, den Geburtstag Sr. Majestät noch nie gefeiert. Auch der Gedankenlose empfindet heute, daß eine göttliche Macht über alles irdische Verstehen und Berechnen hinaus über den schweren Anfang unseres neuen Reiches gewaltet. Auch die Fremden und die Feinde beugen sich in Ehrfurcht vor der menschlichen Größe dieses Lebens. Der heutige

Festtag ist einzig, wie so Vieles in dem hochbegnadeten Leben des Kaisers. Leicht wird es mir nicht, diesmal unserm alten akademischen Gebrauch, der für den Geburtstag des Kaisers einen wissenschaftlichen Vortrag verlangt, zu entsprechen. Ein Glück, daß mir meine Wissenschaft gestattet, ein Thema zu wählen, das uns von selbst zurückführen wird zu dem Anlaß der heutigen Feier. Alles bringt seine Huldigung dar, am lebhaftesten das junge Geschlecht. Kaiser Wilhelm ist mit jedem Jahre seines Alters der Jugend näher getreten. Der Feiertag dieses hohen Greisenalters ist so vor Allem ein Fest der Jugend geworden. Unwillkürlich wendet sich da an einem solchen Tage die Erinnerung der Zeit zu, da das stolze preußische Königthum noch selbst jung war." Der Festredner lenkte nunmehr die Blicke zurück in die Jugendzeit Friedrichs des Großen und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Gott den Kaiser uns noch lange erhalten werde. Der Gesang „Salvum fac regem" beendete die Feier.

Ausland.

Paris, 19. März. Gestern Abend fanden in Paris und seinem Weichbild nicht weniger als 52 Festessen, Punschgelage und Konzerte zu Ehren des 18. März statt. Dem Essen im Saal Favié wohnten der Deputirte Camelinat, der Stadtrath Vaillant und alle übrigen Häupter der Kommune an. Im Café du Commerce hatte sich auf Einladung der deutschen Sozialisten eine bunte Menge von russischen, spanischen, italienischen, belgischen und deutschen Anarchisten versammelt; man redete und sang in allen Sprachen und wie zum Hohne ertönten verschiedene Nationallieder, die russische Hymne, die Brabançonne und das „Heil Dir im Siegerkranz". Louise Michel wurde ausgezischt, sie gilt in dieser Gesellschaft bereits für reaktionär und einige wittern in ihr sogar einen Polizeispion. Ein Franzose hielt eine Lobrede auf den deutschen Kaiser, den Wahrer des Friedens, und ein Oesterreicher vertheidigte gegen den deutschen Sozialisten Winter Herrn v. Lesseps als den großen Weltbürger. Auch in vielen Provinzialstädten wurde der Tag der Kommune gefeiert. In Marseille hob der Gemeinderath ihm zu Ehren die Sitzung auf und wird in Folge dessen wahrscheinlich von der Regierung gemaßregelt werden.

Paris, 19. März. Die Jahresfeier des scheußlichsten der Pöbelaufstände des 19. Jahrhunderts, der Pariser Kommune, ist ein Skandal an sich, weil ein Hohn auf Gesittung, Bildung, Eigenthum und Menschlichkeit, und sollte schon deshalb sich nicht breit machen dürfen. In Paris ist man aber durch das ruhige Gehenlassen dahin gelangt, daß Rochefort's „Intransigeant" seinen Festbericht über die Jahresfeier des 18. März mit folgender Frechheit gegen die anständige Bevölkerung einleitet: „Paris feierte gestern — das Paris der Demokratie und nicht das der Lebemänner und der fahrenden Frauenzimmer — den sechzehnten Jahrestag des 18. März, eines auf alle Zeit in den Revolutions-Festen berühmten Datums. Paris feierte den denkwürdigen Tag, wo es, der wiederholten Verräthereien der bonapartistischen und orleanistischen Generäle satt und die Republik bedroht sehend durch die elenden Umtriebe der an einem Unglückstage gewählten Nationalversammlung — Umtriebe, die angesichts des Feindes, ohne Scham und Gewissen, zum Zweck der Herstellung der Monarchie geführt wurden — sich endlich anraffte und sich weigerte, seine Kanonen auszuliefern, welche der einzige Schutz seiner Freiheit waren." Die Ermordung zweier Generäle u. s. w. u. s. w. — alles geschah „zum Schutze der Freiheit" und zur Abwehr des Verrathes! So darf man jetzt ungescheut wagen, die Geschichte zu verhöhnen und Propaganda für die von den Rochefort und Genossen ausgesponnene Legende zu machen!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. März. Das Projekt zum Bau eines massiven Zirkusgebäudes vor dem Berliner Thor geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Der Unternehmer, Herr Architekt und Zimmermeister A. H. Korth hier, hat, wie die „Ostſ.-Ztg." schreibt, die Pläne und Zeichnungen vollendet und heute zum Zweck der Nachsuchung des Konsenses bei der Polizei-Direktion eingereicht. Das Projekt ist nach dem Muster des Zirkus Renz in der alten Markthalle an der Karlstraße in Berlin entworfen, mit dem Unterschiede, daß die Grundform des projektirten Zirkusgebäudes ein reguläres Zwölfeck bilden wird. Bei der Erwerbung des Bauplatzes für den Zirkus hat der Unternehmer auf die im Bebauungsplan vorgesehene künftige Entwickelung der neuen Straßentheile Bedacht genommen; der Platz liegt zwischen der Bogislav- und Bismarckstraße, etwa 100 Schritt von der Haltestelle der Straßenbahn auf dem Bismarckplatz entfernt, und wird auch von der Gegend der Königsthorvorstadt bequem zu erreichen sein, da von dort verschiedene Hauptstraßen, wie die Kronprinzen-, Augusta-, König-Albert- und Bismarckstraße in ihrer künftigen Verlängerung nach dem Zirkusplatz führen werden. Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird das Gebäude von den Nachbargrundstücken auf allen Seiten in einer Entfernung von 16 bis 19 Metern aufgeführt werden. Die Vorderfront mit dem Haupteingang wird nach der Bogislavstraße zu liegen. Das Zirkusgebäude, welches nach dem Plane eine bebaute Fläche von 2500 Quadratmetern einnimmt, und einen Durchmesser von 48 Metern hat, besteht aus zwei Etagen, und zwar einem Erdgeschoß, in welchem sich links vom Eingang Stallungen für etwa 100 Pferde befinden, während rechts ein Restaurationstunnel von etwa 50 Meter Länge im Halbkreis angelegt wird. Pferdeställe sowohl wie Restaurationsräume werden auf das Bequemste, und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Ueber dem Erdgeschoß befindet sich der eigentliche Zirkusraum, dessen Seitenwände eine Höhe von 12,50 Meter haben und massiv in Mauerwerk aufgeführt werden. Das in Eisen-Konstruktion hergestellte Dach wird mit Wellzink gedeckt. Die Spitze des Daches erhält einen kleinen thurmartigen Aufbau, welcher zur Ventilation des Gebäudes dienen soll. Der Zuschauerraum ist auf etwa 3500 Personen bemessen und besteht aus Sperrsitz, Logen, Tribünen, 1. und 2. Rang, Gallerie, und über dem Haupteingang eine Fremdenloge. Letzterer gegenüber befindet sich das Orchester. Unter dem Zuschauerraum liegen die Garderobenzimmer für die Künstler und ist außerdem zur Aufführung von großen Ausstattungsstücken unter den Tribünen ein 4 Meter breiter Raum in der ganzen Rundung des Gebäudes zur Benutzung für die Mitwirkenden freigelassen. Außer dem Hauptportal erhält der Zirkus noch Nothausgänge, so daß bei einer etwaigen Feuersgefahr das Gebäude in wenigen Minuten von Zuschauern geleert sein kann. Das Innere des Gebäudes wird derartig eingerichtet, daß es mit Leichtigkeit in einen Konzertsaal resp. Theater umgewandelt werden kann, in welchem Fall noch bequem 2500 Personen in demselben Platz finden. Der Bau wird nach Ertheilung des Konsenses, der mit Sicherheit erwartet wird, sofort in Angriff genommen und voraussichtlich bis Ende August d. Js. vollendet werden. Die Kosten sind auf 300,000 M. veranschlagt. Falls der Bau bis dahin fertig ist, wird Herr Direktor Salamonsky, der sich zur Zeit mit seiner Gesellschaft in Rußland befindet, im Herbst d. Js. den neuen Zirkus mit einem Zyklus von Vorstellungen eröffnen.

— Laut Depesche ist der Dampfer „Island" von der Thingvalla-Linie vorgestern wohlbehalten in Newyork angekommen.

— **Ornithologischer Verein.** Sitzung vom 14. März. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Derselbe theilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Oberpräsident der Provinz Pommern Herr Graf v. Behr-Negendank das Protektorat über den Ornithologischen Verein gütigst angenommen habe. Hierauf hält Herr Oberforstmeister v. Varendorff einen Vortrag über die Vogelschutzfrage. Redner erörtert zunächst die Vogelschutzgesetzgebung der älteren und neueren Zeit, indem er darlegt, daß eine Trennung der jagdbaren und nicht jagdbaren Vögel schon früher stattgefunden habe. Für erstere seien die Jagdschutzgesetze völlig ausreichend. Letztere unterlägen nach den Bestimmungen des Landrechts dem freien Thierfange, und erst in neuerer Zeit werde auch deren Schutz durch Polizeibestimmungen angeordnet. So seien im Stettiner Bezirk unterm 11. Juni 1825 und 27. Mai 1843 Polizei-Verordnungen erlassen, durch welche das Ausnehmen der Nester der Singvögel verboten und insbesondere für das Halten von Nachtigallen in Käfigen eine Steuer von 5 Thalern auferlegt sei. Durch die Thätigkeit Glogers und eine große Anzahl durch dieselbe hervorgerufener Schriften erfuhr die Vogelschutzfrage in Deutschland eine große Anregung, die ebenfalls hier und da zu Polizei Verordnungen, den Schutz nützlicher Vögel betreffend, führte. Auch für den Regierungs-Bezirk Stettin wurde 1860 eine solche erlassen, und im Jahre 1876 wurde dem Reichstag der Entwurf eines Vogelschutzgesetzes vorgelegt, jedoch nicht angenommen, sondern die Regelung der Landes-Polizei überlassen. Redner giebt hierauf anschauliche Bilder von der Wechselwirkung der lebenden Wesen, von dem allgemeinen herrschenden Kampfe alles Lebenden in der Pflanzen- und Thierwelt. Wie jedes Thier seine Feinde habe, so seien eben diese Feinde wieder zur Erhaltung der Art, welche sich ohne dieselben ins Unendliche vermehren und aus Mangel an Nahrung zu Grunde gehen würde, durchaus nothwendig. Die Frage über den Nutzen und Schaden der Vögel für den Naturhaushalt sei dahin zu beantworten, daß die Thätigkeit jedes Vogels dem Naturzweck entspreche, während erst hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Kultur von Nutzen und Schaden gesprochen werden könne. Außer dem praktischen Nutzen, welchen die Vögel brächten, sei die ethische und humane Seite hervorzuheben. Es sei so recht Aufgabe der Schule, den Kindern Liebe zur Natur einzuflößen und sie von nutzlosen Grausamkeiten: Zerstören der Nester und Bruten ꝛc. zurückzuhalten. Dadurch werde man auch die Sitten mildern und der leider so weit verbreiteten Thierquälerei vorbeugen. Im Allgemeinen sei der direkte Einfluß der Menschen auf die Vogelwelt von geringer Bedeutung und eine erhebliche Schmälerung erleide dieselbe nur durch die fortschreitende Kultur, durch Ausrodung der Hecken, durch Urbarmachung wüster Ländereien ꝛc. Schlimmer sei schon der Massenmord in Italien, noch bedeutender aber der Abbruch, welcher den Vögeln durch die Raubthiere: Fuchs, Dachs, Iltis ꝛc. und durch die Eierdiebe: Eichhörnchen, Elster, Krähe ꝛc. gethan werde. Die Vertilgung dieser Feinde sei daher wichtiger, als alle Schutzvorschriften. Redner hält ein Vogelschutzgesetz nicht für unbedingt erforderlich, sondern Polizei-Verordnungen für vollständig ausreichend. Diese seien vorzuziehen, weil sie gegebenen Falls leichter abzuändern seien, wo dies als nothwendig hervortrete. Es empfehle sich, alle Vögel mit Ausnahme der entschieden ganz überwiegend schädlichen zu schonen. Redner hebt schließlich noch hervor, daß er, als er nach Stettin kam, auf das Angenehmste durch die seitens des hiesigen Ornith. Vereins angebrachten Futterplätze, Nistkästen und Warnungstafeln überrascht worden sei; die hierdurch zu Tage tretenden Bestrebungen des Vereins müßten demselben jedenfalls die Anerkennung aller Naturfreunde und Gebildeten verschaffen. — Herr Oberregierungsrath Freiherr v. Puttkamer spricht den Wunsch aus, daß der so interessante und lehrreiche Vortrag weiteren Kreisen, speziell den Schulen zugänglich gemacht werde. Er empfiehlt ferner das Wegfangen der den Singvögeln so verderblichen Krähen und Katzen, namentlich auf dem alten Kirchhofe. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, die nöthigen Schritte hierzu einzuleiten. Der Vorsitzende dankt Herrn Oberforstmeister v. Varendorff namens des Vereins für den so interessanten Vortrag und spricht die Hoffnung aus, daß der Verein, wie bisher, auch fernerhin eine ersprießliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Vogelschutzes namentlich auch in der Umgegend von Stettin entwickeln werde. — Herr Röhl zeigt ein Nest der Salangane vor und theilt Näheres über die Gewinnung dieser Nester, welche bei den Chinesen eine beliebte Delikatesse seien, und über Vorkommen der Salangane mit. — Aufgenommen werden 2, angemeldet 5 neue Mitglieder.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern.

Greifenberg, 21. März. In der Stadtverordnetensitzung am Sonnabend wurde von den Stadtverordneten das Statut für die zu errichtende Wittwen- und Waisen-Kasse für städtische Beamte angenommen, auch zur Illumination des Schulhauses, sowie Prämien zur Vertheilung an Schüler am morgenden Festtage die Mittel bewilligt. Der freiwilligen Feuerwehr bewilligte die Versammlung eine Beihülfe von 60 Mark zum heutigen Fackelzuge, an dem außer den Vereinen auch die Schüler des Gymnasiums theilnehmen werden. So ist denn alles wohl ausgerüstet zur würdigen Feier des Geburtstages Sr. Majestät. — Zu Schiedsmännern für die nächste Amtsperiode wurden für die Stadt die Herren Buchhändler Meiche und Rentier Opitz gewählt. — Sonst war der Monat März immer die Zeit, in welcher die Europamüden aus unserer Gegend sich zur Auswanderung nach Amerika rüsteten und auch vielfach schon diese Reise antraten. Dies ist in diesem Jahre aber nicht der Fall, denn mit Ausnahme einiger weniger Personen hört und sieht man nichts von Auswanderern, während in früheren Jahren alle Woche Partien von 30—40 Personen sich auf dem hiesigen Bahnhofe vereinigten, um gemeinschaftlich die Reise nach der neuen Welt anzutreten. — Morgen feiert Herr Rittergutsbesitzer Zander auf Broitz mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit und werden dem hochgeachteten und würdigen Ehepaar von allen Seiten Beweise der Hochachtung und Verehrung dargebracht werden.

Stralsund, 21. März. Herr Gutsbesitzer Schulz aus Vierstorf ließ seinen Hofknechten vergangenen Sonnabend „Flomenschmalz" verabreichen, bekanntlich die beste Schmalzart. Das Gesinde aber sendete dasselbe zurück, es wäre „ungenießbar". Am folgenden Sonntag ließ der Gutsbesitzer einen Kalbsbraten, von dem er selber gespeist, seinen Knechten vorsetzen. Wiederum ward die Speise beanstandet; „das Fleisch sei roh", so hieß es diesmal. Der Rädelsführer unter dem Gesinde, ein Schäferknecht, begab sich gar in das Zimmer seines Brodherrn und äußerte sich demselben gegenüber in der ungebührlichsten Weise. Der Gutsbesitzer wies den störrischen Knecht zur Thüre hinaus, und trat, als letzterer sich widerspenstig zeigte, auf denselben zu, um seiner Weisung Nachdruck zu geben. Da zog der Knecht sein Messer und stieß dasselbe seinem Brodherrn in das Handgelenk, so daß der Puls durchschnitten wurde. Der verwundete Herr Schulz hatte Geistesgegenwart genug, in diesem Augenblick sich des guten Raths eines hiesigen Arztes zu erinnern, der ihm gelegentlich angerathen, sich bei etwaiger Verwundung sofort die Wunde, um den Blutabfluß zu hindern, zuzuhalten. Als sich der Brodherr seines Knechtes verwahrte, brauchte letzterer aufs neue sein Messer und stieß es Herrn Schulz in den Oberschenkel. Gestern, Sonntag, ist der verwundete Gutsbesitzer auf einem Schlitten in unser Krankenhaus gebracht worden. Die Wunden sind allerdings schwer, geben aber glücklicherweise zu ernsten Befürchtungen für das Leben des Herrn Schulz keinen Anlaß.

Greifswald, 19. März. Am 8. d. M. war der Knabe Hermann Bartels in Wackerow vor dem Hause seines Vaters, des Tagelöhners Bartels, mit dem Zerkleinern von Strauchholz beschäftigt, wobei mehrere andere Knaben um ihn herumstanden, darunter auch der 10 Jahre alte Tagelöhnersohn Bernhard Prasdorf. Während der Bartels das Beil, mit welchem er das Hauen besorgte, auf einen Augenblick bei Seite gelegt, um sich ein anderes Stück Holz heranzuholen, ergreift der junge Prasdorf das Beil und haut ohne alle Veranlassung den 9 Jahre alten Knaben Johann Zitzow, welcher vorbeigelaufen kommt, um seinem vom Felde heimkehrenden Bruder entgegenzueilen, mit dem Beile in den rechten Oberschenkel oberhalb des Knies, so daß der Genannte blutend zusammenstürzte und wegen der erlittenen erheblichen Verletzung in das königl. Universitäts-Krankenhaus hierselbst aufgenommen werden mußte.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Kleine Preise (Parquet 1 Mark ꝛc.). „Die lustigen Weiber von Windsor." Komische Oper in 4 Akten.

Donnerstag. Stadttheater: Kleine Preise. „Die Nachrede." Lustspiel in 4 Akten.

Das Ergebniß der Wahlen für den deutschen Reichstag von 1871 bis 1887 betitelt sich eine statistisch-graphische Bearbeitung, welche Ludwig Lohauss im Verlage der Hofbuchhandlung von Beuckert und Radetzki in Berlin 86 Alte Jakobstraße, erscheinen ließ (Preis 1,50 Mark). Eine übersichtlichere Darstellung der Ergebnisse der bisher stattgehabten 7 Wahlen, geordnet nach Land, Bezirk und Wahlkreis, nach amtlichem Material, ist noch nicht dagewesen. In sieben Rechtecken erscheint in den Farben der Reichstagsfraktionen die politische Richtung der Gewählten, wie auch zugleich die Namen der Letzteren. So sind die Ergebnisse in ca. 30 Wahlkreisen auf je einer Seite vereinigt — wahrlich ein buntes, wechselvolles und doch übersichtliches Bild: das Ringen der Parteien. Nur einige Wahlkreise blieben sich zu allen Zeiten in politischer Richtung treu; meist wechseln bald konservativ, bald nationalliberal, bald deutschfreisinnig, bald roth, bald schwarz. Die Lohauss'schen Tafeln bilden das weitaus Interessanteste, was jemals über die Wahlergebnisse veröffentlicht wurde. [55]

Für die Militär-Musiker, deren Musik alle Herzen erfreut, deren Klängen Groß und Klein, Vornehm und Gering, jedes Geschlecht und Alter so gern lauscht, soll ein Unterstützungsfonds geschaffen werden, und zwar durch eine Lotterie von Geschenken, welche vorher ausgestellt werden.

Nach Monate langer Arbeit ist es gelungen, durch den gesammten Buchhandel und die Musik-Instrumentenfabrikanten im In- und Auslande eine stattliche Reihe von zum Theil sehr großartigen Geschenken zu erhalten, und haben sich Hand in Hand mit diesen auch andere Geschäfts- und Privatleute an diesem Liebeswerk betheiligt. An das große Publikum geht nun die Bitte, seine Vorliebe für Militär-Musik gleichfalls durch Gaben zur Lotterie zu dokumentiren und Geschenke zu übermitteln, damit die der Lotterie vorausgehende, gewissermaßen

internationale Ausstellung der Liebesgaben

eine recht glänzende und der Erlös der Lotterie für den Unterstützungsfonds ein recht reichlicher, stattlicher wird.

Veranstalterin dieser gemeinnützigen Sache ist die Vertreterin der deutschen Militär-Musik, die deutsche Militär-Musiker-Zeitung (Prager) in Berlin SW., Lindenstraße 106, an welche alle Sendungen und Anfragen zu richten sind. Die Namen der freundlichen Geber werden demnächst unter Angabe der bezüglichen Geschenke in einer besonderen Nummer genannter Zeitung veröffentlicht werden. [56]

Bankwesen.

Ungarische Nordostbahn 6prozentige Gold-Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro 100 Fl.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 21. März. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand heute auf dem Gürzenich eine großartige Huldigungsfeier sämmtlicher hiesiger Gesangvereine, an ihrer Spitze der Kölner Männer-Gesangverein, statt, bei welcher 1420 Sänger, darunter 250 Knaben mitwirkten. Nach dem Vortrage des Festhymnus: „Dem neunzigjährigen Kaiser" hielt Dr. Peusquens eine Festrede, an deren Schluß die Anwesenden die Nationalhymne anstimmten. Der Gouverneur von Sanitz, der Regierungspräsident von Sydow, die Generalität, der Oberbürgermeister Becker u. A. wohnten der Feier bei.

Paris, 22. März. In der deutschen Botschaft fand gestern Abend zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers ein großer Empfang statt, welchem alle Minister, der Chef des Militärstabes des Präsidenten Grevy General Brugere, der frühere Ministerpräsident Freycinet, der Herzog von La Rochefoucauld, Clemenceau, Leon Say, der Herzog v. Mouchy, Leroyer, Floquet, sowie viele Damen in glänzenden Toiletten beiwohnten.

London, 22. März. Fast alle Morgenblätter feiern den Geburtstag des Kaisers Wilhelm durch sympathische Artikel und geben dabei auch der Befriedigung darüber Ausdruck, daß mit den Festlichkeiten in Berlin die in der politischen Lage eingetretene Besserung zusammenfalle. — Bei dem deutschen Botschafter, Grafen Hatzfeldt, findet heute aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers ein Festbankett statt.